

Die Offenbarung – Gott ist und bleibt mein Gott!



Die Offenbarung von Johannes wird in allen Bibeln an den Schluss gesetzt. Und das macht Sinn. Denn sie ist wahrscheinlich ziemlich spät vom Apostel Johannes geschrieben worden, um etwa 90 n. Chr. Vor allem aber bildet sie inhaltlich einen würdigen Abschluss der biblischen Bücher. Sie greift vor allem das Thema der Herrschaft Gottes auf, welches sich wie ein roter Faden durch die ganze biblische Heilsgeschichte zieht. Im Alten Testament, besonders bei den Propheten, hat Gott immer wieder in Aussicht gestellt, dass er einmal seine endgültige Herrschaft aufrichten würde. Auf dem Weg dahin würde er sein Volk durch Gericht hindurch reinigen und es schließlich von allen bösen Mächten befreien. In der Offenbarung legt Johannes dar, dass Gott durch Jesus Christus seine endgültige Herrschaft bereits aufgerichtet hat. Aber sie ist noch nicht vollendet. Das wird sie erst dann, wenn Jesus Christus wiederkommt. In dieser Zwischenzeit leben die christlichen Gemeinden. Sie sind schon erlöst, aber sie müssen es in dieser Zeit lernen, Gott in Gegenwart des Bösen zu dienen.

In der Offenbarung schildert Johannes in Bildern und Szenen, die Gott ihm in Visionen gezeigt hat, wie dieser seine Herrschaft schon jetzt ausübt und einmal vollenden wird. Auf der Grundlage dieser Schilderungen kommt Johannes dann immer wieder auf sein Hauptanliegen zu sprechen; er ruft die christlichen Gemeinden dazu auf, im Glauben an Jesus Christus festzuhalten, um die ewige Rettung zu erlangen.

Kämpfe darum, dass Gott unter allen Umständen alleine dein Gott ist!

Das ist das Thema der Predigt über die Offenbarung. Johannes untermauert diese Aufforderung an dich durch Schilderungen der jetzigen und der zukünftigen Herrschaft Gottes. Durch sie ermutigt und ermahnt er dich, die Aufforderung zu Herzen nehmen. Er warnt dich auch davor, sie in den Wind zu schlagen.

Die ersten drei Kapitel der Offenbarung bilden die Einleitung. Darin wirst du mit dem Hauptanliegen der Offenbarung vertraut gemacht.

1) Worum es geht: Jesus ruft dich auf, bis zu seiner Wiederkunft im Glauben an ihn auszuharren.

Nach 1,1 enthält die Offenbarung Dinge, die uns zeigen, was „in Kürze“ geschehen muss. Es sind Ereignisse, die der Vollendung der Herrschaft Gottes unmittelbar vorangehen. Diese mochten sich schon zu Lebzeiten der ersten Leser einstellen, aber Johannes hat sich hier nicht festgelegt. Es gilt für jede Generation von Christen, dass die Vollendung der Herrschaft Gottes „in Kürze“ geschieht. Sie kann sich zu der Zeit unserer Generation erfüllen. Was uns mit allen Generationen von Christen verbindet, vergangenen und möglicherweise zukünftigen, ist, dass wir unseren Glauben angesichts des Bösen in der Welt bewahren müssen. Die bösen Mächte, die in der Offenbarung in bildlicher Weise geschildert werden, sind in der ganzen Zeit bis zur Wiederkunft von Jesus wirksam. Ihre Bemühungen erreichen zum Ende der Geschichte ihren Höhepunkt.

Weil das so ist, wendet sich die Offenbarung an jede Generation von Christen mit demselben Aufruf, im Glauben an Jesus auszuharren. In 1,3 wird jeder, der die Offenbarung liest und verinnerlicht, glücklich gepriesen. Das betrifft schon ihre ersten Leser, es betrifft dich und mich, es betrifft alle, die sie noch lesen werden.

In 1,5b-6 werden wir schon einmal darauf eingestimmt, was es bedeutet, im Glauben auszuharren. Es bedeutet Jesus Christus als Retter und Herrn anzubeten. Diese Verse enthalten das erste Gebet. Die Offenbarung ist in ihrem weiteren Verlauf durchzogen von Gebeten. Sie lädt uns ein, sie ruft uns auf, dass wir uns in diese Gebete „einklinken“ und sie zu unseren eigenen machen.

Die Offenbarung enthält sieben kurze Briefe an sieben Gemeinden, die im Gebiet der heutigen Türkei gelegen haben. Die Briefe stammen von Christus selbst und werden ihnen von Johannes dadurch übermittelt, dass sie in das Buch der Offenbarung eingebettet sind. Jede der Gemeinden hat auf diese Weise die Briefe, die an die anderen gerichtet waren, mitgelesen. Diese sieben Gemeinden stehen stellvertretend für alle Ortsgemeinden aller Zeiten. Zwar gehen die Briefe auf konkrete Situationen der einzelnen Gemeinden ein. Aber die Auswahl der Gemeinden ist darauf angelegt, einen guten Querschnitt zu bieten. Die Gemeinden in Smyrna und Philadelphia werden als vorbildlich gelobt. Christus ruft sie dazu auf, ihm trotz Schwierigkeiten weiter die Treue zu halten. Er ermutigt sie mit dem Hinweis, dass er ihnen das ewige Leben geben wird. Die Gemeinden in Ephesus, Pergamon und Thyatira sind durchwachsen. Christus lobt und tadelt sie. In den Gemeinden von Sardes und Laodizea sieht es mit dem Gehorsam gegenüber Christus schlecht aus. Er ruft sie zur Umkehr und untermauert seine Aufforderung damit, dass er sie deutlich warnt und um sie wirbt.

Diese drei Gruppen von Gemeinden bilden, grob gesehen, alles ab, was es an Gemeinden geben kann. Zu welcher dieser Gruppen würdest du deine Gemeinde zählen? Je nachdem wie es bei euch gerade aussieht, ist der Aufruf von Christus eher einladend „Bleib bei mir!“ oder streng „Kehre um, sonst ...!“

Die Offenbarung erklärt in den Kapiteln 4 und 5, was es heißt, im Glauben auszuharren, also bei Christus zu bleiben oder zu ihm umzukehren.

2) Im Glauben auszuharren heißt: Gott und Jesus Christus anzubeten und mit dem ganzen Leben zu dienen.

Von seiner ersten Vision hat Johannes von 1,9 an berichtet. Gott hat sie ihm nach 1,10 durch seinen Geist gegeben. Von daher ist anzunehmen, dass Gott ihm die Visionen, die von Kapitel 4 an geschildert werden, auf dieselbe Weise vermittelt hat. Bei der ersten Vision ist es gleichsam so, dass Christus Johannes auf der Erde erscheint. Schon hier trägt seine Erscheinung bildliche Züge, etwa den, dass aus seinem Mund ein Schwert hervorgeht. Von Kapitel 4 an haben die Visionen noch mehr bildliche Merkmale. Dies hängt damit zusammen, dass Johannes laut 4,1 in den Himmel versetzt wird. Das meint nicht, dass er die Dinge im Himmel so sieht, wie sie wirklich sind. Vieles wird für Johannes in Szene gesetzt und in Bildern verdichtet dargestellt. Zum Beispiel sieht er einen Gottesdienst, in dem Gott auf einem Thron sitzt und in dem Christus als Lamm erscheint. Dass Johannes die Visionen im Himmel sieht, weist darauf hin, dass die Ereignisse, die auf die Vollendung der Herrschaft Gottes zulaufen, von Gott souverän gelenkt werden.

Johannes sieht in Kapitel 4 eine Ordnung, wie sie im Himmel bereits herrscht. In dieser Ordnung kommt die Bestimmung der ganzen Welt zum Ausdruck. Johannes sieht einen, der auf dem Thron sitzt, Gott. Der Thron stellt bildlich dar, dass Gott die Herrschaft über Himmel und Erde hat. Er herrscht schon jetzt souverän, auch wenn das Böse sich noch auf der Erde austobt. Alle Kreaturen im Himmel sind auf Gott ausgerichtet. Sie finden in ihm den Mittelpunkt ihres Lebens und beten ihn an. Zu denen, die ihn anbeten, gehören auch 24 Älteste. Sie stehen wohl bildlich für das Volk Gottes aller Zeiten, denen, die Gott im Alten Bund gedient haben, und denen, die Gott im Neuen Bund dienen. In Gestalt dieser Ältesten bist du gleichsam mit anwesend im himmlischen Gottesdienst. Obwohl du Gott noch auf dieser Erde in Gegenwart des Bösen dienst, ist deine Vollendung gewiss. Das soll dich beseelen, Gott schon hier mit Freude anzubeten: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott, der die ganze Welt regiert, der war und der ist und der kommt!“ (4,8; GNB)

Der Gottesdienst, den Johannes in der Vision sieht, nimmt dann einen erstaunlichen Verlauf. Gott hält in seiner rechten Hand eine Schriftrolle, die versiegelt ist. Nur wenn die Schriftrolle geöffnet wird, vollendet sich die Herrschaft

Gottes. Derjenige, der sie öffnet, hat die Vollmacht, auf der Erde die Ereignisse in Gang zu setzen, die auf die Vollendung der Herrschaft zulaufen. Gott könnte die Schriftrolle selbst öffnen. Er sitzt ja auf dem Thron und ist der Herrscher über alles. Er will diese göttliche Würde offensichtlich mit jemandem teilen, der dazu würdig ist. Diese Würde hat kein Geschöpf, sondern nur einer, der ihm gleich ist, Jesus Christus. Johannes sieht ihn in der Vision als ein geschlachtetes Lamm, das zu Gott tritt und die Schriftrolle entgegennimmt, um sie öffnen. Als es das tut, fallen alle Geschöpfe der Welt vor diesem Lamm nieder. Es wird gemeinsam mit dem, der auf dem Thron sitzt, angebetet.

Vielleicht treibt dich manchmal die Sorge um, dass Christus nicht die Ehre bekommt, die ihm zusteht. Hier auf der Erde ist das ja oft genug der Fall, auch in unserem persönlichen Leben. Aber Kopf hoch, Christus wird im Himmel jetzt schon die ungeteilte Anbetung zuteil! Er lädt dich ein, er ruft dich auf, darin mit einzustimmen:

„Würdig ist das Lamm, das geopfert wurde, Macht und Reichtum zu empfangen, Weisheit und Stärke, Ehre, Ruhm und Anbetung!“ Und alle Geschöpfe im Himmel, auf der Erde, unter der Erde und im Meer - alle Geschöpfe im ganzen Universum - hörte ich mit einstimmen und rufen: „Anbetung, Ehre, Ruhm und Macht für immer und ewig dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm!“ (5,12-13; NGÜ).

3) Beachte: Das Böse, welches sich auf der Erde austobt, lenkt Christus auf souveräne Weise gegen die Bösen, und seine Gemeinden bewahrt er.

In 6,1-2 wird geschildert, was passiert, als Christus das erste Siegel der Schriftrolle öffnet. Da tritt ein himmlisches Wesen auf und ruft im Auftrag von Christus eine Macht herbei, die Leiden über die Menschheit bringt, nämlich den Krieg. Christus hält die bösen Mächte in seiner Hand. Wenn böse Machthaber auf der Erde Kriege vom Zaun brechen, dann auf Befehl von Christus. Dieser handelt hier verborgen und souverän. Die Machthaber bringen durch den Krieg das Gericht von Christus über böse Menschen, die seine Herrschaft ablehnen. Er zeigt ihnen, dass wahrer Frieden ohne ihn nicht möglich ist, wenn er ihre eigene Bosheit gegeneinander

wendet. Die Menschen auf der Erde wenden sich in ihrer Bosheit gegen die Gemeinden (6,9-10). Dies lässt Christus zu, damit sie das Maß ihrer Schuld vollmachen und durch ihn dann endgültig gerichtet werden (6,11-17).

Dieser Zusammenhang kommt nach den sieben Siegeln in zwei weiteren Gerichtsreihen zum Ausdruck, den sieben Posaunen und den sieben Zornesschalen. Johannes sieht in 8,6, wie sich im Himmel sieben Engel bereitmachen, um nacheinander ihre Posaune zu blasen. Die Posaunen mit ihrem Schall stehen bildlich für Gottes Sieg und Gericht über seine Feinde. In 16,1 treten im Himmel sieben Engel auf, die nacheinander sieben Zornesschalen über die Erde ausgießen. Die Zornesschalen symbolisieren den Zorn Gottes gegenüber dem Götzendienst der Menschen. Was dann als Folge der Posaunen und der Zornesschalen über die Erde und ihre Bewohner kommt, führt nach und nach Gottes Sieg über seine Feinde herbei. Indem Gott den Menschen durch böse Menschen und böse Mächte Leiden zufügt, zeigt er ihnen, wie töricht es von ihnen ist, ihre Herrschaft der seinen vorzuziehen. Es offenbart sich durch diese Gerichte, wie abgrundtief böse die Menschen sind. Denn anstatt dass sie in den Leiden zu Gott und Christus umkehren, verbeißen sie sich regelrecht in ihre Rebellion gegen Gott (9,6.20-21; 16,9.11.21).

Die Gemeinden müssen die Leiden, die Gott in der Welt zulässt, mit erdulden. Sie können aber gewiss sein, dass diese Leiden, die ein vorläufiges Gericht für die Ungläubigen sind, sich nicht gegen sie richten. Auch Christen kommen etwa im Krieg ums Leben. Gott lässt es sogar zu, dass das Böse sich in besonderer Weise gegen die Gemeinden wendet. Viele Christen werden umgebracht, weil sie sich zu Christus bekennen (6,9; 11,7-10; 12,13-17; 13,9.16; 17,6). Trotz alledem bewahrt Christus sie im Glauben, so dass sie das ewige Leben erlangen. Was sich hier auf der Erde abspielt, vermittelt Christen manchmal den Eindruck, als ob Christus nicht alle Macht übergeben worden ist. Johannes schildert aber in einer Vision, wie er die Christen aller Zeiten vor Gott und vor Christus versammelt sieht (7,9). Gott hat sie in all den Tumulten bewahrt. Er hat sie, bevor die Leiden sie erreichten, versiegelt (7,3). Mit dem Siegel hat er sie als sein Eigentum ausgewiesen, das er höchstpersönlich unter seinen Schutz nimmt. Und so stehen sie am Ende vor ihm da und beten ihn, zusammen mit allen himmlischen Wesen, an:

„Das Heil kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm!“ Diesem Lobpreis schloss sich die ganze unzählbar große Schar der Engel an, die rings um den Thron und um die Ältesten und die vier lebendigen Wesen standen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder und beteten Gott an. „Amen, so ist es!“ riefen sie. „Anbetung, Ehre und Dank ihm, unserem Gott! Herrlichkeit und Weisheit, Macht und Stärke gehören ihm für immer und ewig! Amen.“ (7,10-12; NGÜ)

Du brauchst dir darüber nicht den Kopf zu zerbrechen, wieviel Leiden Gott in deinem Leben zulassen wird. Du kannst gewiss sein: Christus, der dich erlöst hat, wird dich durchbringen, das hat er versprochen. Du wirst am Ende unter den Erlösten sein, die Gott und Christus anbeten. Darum lass dich nicht davon abbringen, ihn schon jetzt anzubeten! Damit du dich davon nicht abbringen lässt, gibt Johannes dir in der Offenbarung wichtige Hilfen, um die Strategien des Bösen zu durchschauen.

4) Lass dich vom Bösen nicht blenden und dir keine Angst einjagen!

Gott lässt es zu, dass die Menschen, die nicht nach ihm fragen, auf der Erde einiges fertig bringen, um sich zu verherrlichen. Einige treibt es sogar dazu, sich als Gott aufzuspielen. Sie erlangen Machtfülle, bringen viele Menschen unter ihre Herrschaft und verlangen von ihnen, dass sie sie als Gott verehren. Um dies bei Christen zu erreichen, wenden sie vor allen Dingen zwei Mittel an: Sie versuchen sie damit, dass sie Gottes Herrlichkeit nachäffen, zu blenden. Und sie üben Druck auf sie aus, indem sie ihnen mit Ausgrenzung, Verfolgung und Hinrichtung drohen. Hinter ihren Bestrebungen stehen böse Mächte der unsichtbaren Welt, die vom Teufel angeführt werden.

Johannes sieht in seinen Visionen im Himmel verschiedene Bilder für das Böse. Der Teufel erscheint als ein monströser Drache (12,3). Hintergrund dafür ist seine Beschreibung im Alten Testament als einem Meeresdrachen, dem Leviathan (Jes. 27,1; Ps. 74,14; Hi. 3,8; 40,25). Christus hat ihm durch seinen Tod und seine Auferstehung von den Toten bereits die entscheidende Niederlage zugefügt (12,4-

11). Seitdem ist der Teufel umso mehr in Rage und versucht in seiner Bosheit und Torheit die Gemeinden zu vernichten (12,12-17).

Er ruft aus dem Meer ein Tier hervor, auch ein Monstrum wie er. Johannes knüpft bei seiner Schilderung des Tieres vor allem an das Buch Daniel an. Dort werden Weltreiche und ihre Könige, die gegen Gottes Herrschaft rebellieren und sein Volk bedrängen, im Bild von Tieren geschildert. (Dan. 7,1-8) In dieser bildlichen Darstellung soll zum Ausdruck gebracht werden, dass diese Weltreiche und ihre Anführer das Gegenteil davon sind, was der Mensch eigentlich sein sollte, nämlich Ebenbild Gottes (1.Mo. 1,26-28). Sie lehnen ihre Bestimmung, Gott zu verherrlichen, ab und kämpfen gegen seine Herrschaft an. In der Reihe der Tiere ragt das vierte und letzte Tier heraus. Es vereint gleichsam die Merkmale aller vorhergehenden Weltreiche (Dan. 7,7.23.24). So ist es auch mit dem Tier, welches Johannes in der Vision sieht (13,2); es trägt Züge eines Leoparden, eines Bären und eines Löwen. Johannes hat dieses Tier, welches er in der Vision gesehen hat, sicherlich auf das Römische Reich und seinen Kaiserkult bezogen. Er hat sich aber nicht festgelegt, was das für ein Reich und für ein Herrscher sind, die am Ende gegen Gott und sein Volk ankämpfen. Es ist wohl so zu verstehen, dass diese gottfeindlichen Kräfte in der Geschichte bereits wirksam sind, und zwar in verschiedener Gestalt seit dem ersten Kommen von Christus. Johannes legt aber den Schwerpunkt auf eine Zusammenballung dieser Kräfte vor der Wiederkunft von Jesus. Das Römische Reich zu seiner Zeit ist ein Typus für jene gottfeindliche Macht am Ende der Geschichte.

Das Böse in der Welt wird sich auswachsen, darauf müssen sich die Christen einstellen. Dabei wird es vor allem versuchen, Gottes Herrlichkeit nachzuäffen, um die Menschen zu verführen. Der Teufel sendet das Tier (13,2), wie Gott seinen Sohn gesandt hat. Das Tier scheint den Tod besiegt zu haben wie Christus (13,3.14). Dann erscheint ein zweites Tier (13,11). Es treibt die Menschen dem ersten Tier zu (13,12), ähnlich wie der Heilige Menschen zum Glauben an Christus führt. So versuchen der Drache, das erste und das zweite Tier im Verbund den dreieinigen Gott nachzuahmen. Gott lässt es zu, dass die beiden Tiere eine ungeheure Machtfülle erlangen, indem sie ihren Anspruch, Weltherrscher zu sein, aggressiv durchsetzen (13,5.6). Sie veranlassen, dass viele, sehr viele Christen wegen ihres Glaubens an Jesus hingerichtet (13,7.15) oder gesellschaftlich und

wirtschaftlich ausgegrenzt werden (13,17). In ihrem Versuch, Gottes Herrlichkeit nachzuäffen, sind der Teufel und die beiden Tiere so erfolgreich, dass die Menschheit ihnen verfällt (13,7b.8.12b.14.16). Diejenigen aber, die Gott erwählt hat, bleiben davor bewahrt. (14,1.3.4).

In einem weiteren Bild sieht Johannes das Böse in Gestalt einer Hure, genannt Babylon. Babylon, einst Hauptstadt des babylonischen Reiches, wurde schon früh zum Bild einer Menschheit, die gegen Gott die Herrschaft über diese Erde beansprucht (1.Mo. 11,1-9). Babylon ist in der Offenbarung das Gegenbild zum Volk Gottes, der christlichen Gemeinde. Die Gemeinde ist die Braut von Christus (19,7.8; 21,9), Babylon ist die Hure, die mit ihren Reizen Menschen von Gott abwendet und sich am Leiden der Christen weidet (17,4-6; 18,24). Sie ködert die Menschen mit ihrem Reichtum, sie bereitet ihnen das Paradies auf Erden (17,4b; 18,3).

Das Böse wird nicht aufhören, gegen dich anzukämpfen. Mal werden Nichtchristen Druck auf dich ausüben, mal werden sie dich sanft umgarnen, um dich von Christus abzubringen. Wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft, die viele Züge der Hure Babylon trägt. Hüte dich also vor aller Habsucht! Lass dir von der Hure Babylon nicht einreden, sie könnte dir durch Götzendienst und Reichtum den Himmel auf Erden bereiten! Sollte einmal die Anfeindung für dich richtig schlimm werden, dann bedenke, dass Gott dies so zugelassen hat. Er wird dir beistehen und ruft dich zum Ausharren in seiner Gnade auf: „Hier muss Gottes heiliges Volk Standhaftigkeit beweisen, alle, die Gottes Gebote befolgen und den Glauben an Jesus bewahren!“ (14,12; GNB)

Es gibt einen wichtigen Grund, gegenüber dem Bösen standhaft zu bleiben: Gott wird sein Volk einmal endgültig von allem Bösen befreien. Darum geht es im nächsten Punkt:

5) Stell dich darauf ein, dass Gott seine Herrschaft gegen alles Böse endgültig aufrichten wird.

Gott wird seine Herrschaft vollenden, wenn die Zeit dafür reif ist. Reif ist sie dann, wenn das Evangelium in der ganzen Welt verkündigt worden ist und die Gemeinde genug gelitten haben wird. In 6,10 sieht Johannes in einer Vision, wie Christen, die wegen ihres Glaubens hingerichtet wurden, zu Gott beten. Sie bitten ihn, er möge endlich Gericht an seinen Feinden üben und dem Abschachten von Christen ein Ende machen. Gott tröstet sie mit dem Hinweis, dass dies bald geschehen wird. Aber er weist sie auch darauf hin, dass noch so viele Christen den Märtyrertod sterben müssen, wie er dazu bestimmt hat (6,11). Wenn Gott seine Herrschaft vollendet und endgültiges Gericht über die Bösen übt, dann geschieht dies also auch als Antwort auf das Gebet der Gemeinde.

Dementsprechend ist es Gegenstand ihrer Danksagung, wenn Gott seine Herrschaft durch Gericht hindurch vollendet. Zum Beispiel in 11,17-18 wird Gott mit den Worten gepriesen: „Wir danken dir, Herr, unser Gott, du Herrscher der ganzen Welt, der du bist und der du warst! Du hast deine große Macht gebraucht und die Herrschaft angetreten! Die Völker lehnten sich gegen dich auf; darum bist du zornig geworden. Jetzt ist die Zeit gekommen, Gericht zu halten über die Toten. Nun ist die Zeit der Belohnung da für deine Diener, die Propheten, und für dein ganzes heiliges Volk, alle, die deinen Namen ehren, Hohe und Niedrige. Nun ist die Zeit der Bestrafung gekommen für alle, die die Erde zugrunde richten: Jetzt werden sie selbst zugrunde gerichtet.“ (GNB)

Die Auseinandersetzung zwischen Gott und dem Tier sieht Johannes in symbolischen Bildern. Diese sind vom Alten Testament geprägte Schilderungen eines Krieges. Die Menschen versammeln sich unter der Anführung durch das Tier zu einer Schlacht gegen Christus (16,12-14). Christus wird alle, die sich gegen ihn auflehnen, mit dem Schwert, das aus seinem Mund kommt, töten (19,15). Es geht in Wirklichkeit also gar nicht um eine militärische Schlacht. Das Schwert, welches aus dem Mund von Christus kommt, symbolisiert seinen Richterspruch über die Menschen, die ihn abgelehnt haben. Der Tod, den er damit zufügt, ist vor allem ein geistlicher Tod: Die Nichtchristen werden durch Christus endgültig gerichtet und für immer verdammt (14,9-11; 16,19; 18,20-24; 20,12-14).

Der Ausblick auf das endgültige Gericht mag bei dir gemischte Gefühle hervorrufen, und das ist völlig normal. Es mag dich mit Sorge erfüllen im Blick auf

Angehörige, Freunde und Bekannte, die nicht an Christus glauben. Nimm dies zum Anlass, treu für sie zu beten und ihnen das Evangelium zu bezeugen. Es mag dich mit Angst davor erfüllen, selber im Gericht umzukommen. Wenn du an Jesus glaubst, ist diese Angst unbegründet. Die Schilderung des Gerichts wird dich vor einer falschen Sorglosigkeit bewahren, bei der du mit der Gnade Gottes ein Leben in Sünde rechtfertigst. Aber lass dich durch die Visionen von Johannes vor allem mit hineinnehmen in die Freude darüber, dass Christus wiederkommt! Das ist nämlich das Hauptanliegen der Offenbarung im Blick auf diejenigen, die an Jesus glauben. Das soll im letzten Punkt der Predigt vertieft werden.

6) Halte die Sehnsucht auf die Vollendung der Herrschaft Gottes wach!

Johannes sieht in einer Vision einen neuen Himmel und eine neue Erde (21,1). Und „neu“ meint hier so viel wie „endgültig neu“. Hier findet alles, was Gott seinem Volk jemals zugesagt hat, eine vollkommene Erfüllung. Das Herzstück der neuen Schöpfung ist „die Heilige Stadt, das neue Jerusalem“ (21,2; GNB). Sie ist das Gegenstück zur Hure Babylon, nämlich „die Braut“, „die Frau des Lammes“ (21,9). Die Gemeinde in ihrer Beziehung zu Gott wird im Bild einer Stadt dargestellt (21,9-22,5). Sie ist so innig mit ihm vereint, dass sie seine Herrlichkeit ungetrübt widerspiegelt (21,11.23).

Die Stadt erscheint als ein riesiger Würfel (21,15.16). Sie ist eine Art Allerheiligstes. Das wird im Vergleich mit 1.Kön 6,20 deutlich, wo das Allerheiligste eine Würfelform hat. Damit soll angedeutet werden, dass die ganze neue Schöpfung gleich einem einzigen Tempel ist, in dem Gott und sein Volk auf das Innigste vereint sind (21,3.4.7). Die Gemeinschaft zwischen Gott und der Gemeinde ist in der neuen Schöpfung vollkommen und für immer unzerstörbar. Die Beschreibung der Stadt, wie sie nach allen Richtungen bewacht wird (21,12-13), weist darauf hin. In 21,15-17 wird die Stadt mit einem goldenen Messstab ausgemessen. Was Gott hier ausmessen lässt, nimmt er für sich in Anspruch. Er geht in der neuen Schöpfung eine ewige und unverbrüchliche Gemeinschaft mit seinem Volk ein. In 21,18-21 beschreibt Johannes die kostbaren Materialien, aus denen das neue Jerusalem besteht. Die Braut des Lammes steht in herrlichem

Schmuck da. Hiermit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass die Gemeinde Gottes Herrlichkeit in vollkommener Weise widerspiegeln wird. In der Ewigkeit ist gleichsam alles pures Gold in der Beziehung zwischen Christus und der Gemeinde. Einen Tempel gibt es in der Stadt nicht (21,22). Es gibt dort keine Unterteilung mehr in verschiedene Stufen von Heiligkeit. Alles ist so heilig, wie es nur sein kann. Die Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volk wird unüberbietbar innig und intensiv sein. Das muss so sein, weil das Erlösungswerk, welches Gott durch Christus vollbracht hat, unüberbietbar herrlich ist. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden. Wahrer Gott und wahrer Mensch, der er ist, hat er durch seinen Tod und seine Auferstehung für uns diese unvorstellbar herrliche Gemeinschaft mit Gott bewirkt.

Im Alten Testament ist mehrfach davon die Rede, dass bei der Vollendung der Herrschaft Gottes die Völker der Erde nach Jerusalem zum Berg Zion pilgern werden, um Gott anzubeten. Besonders eindrücklich wird dies in Jes. 60 beschrieben. Johannes greift darauf in 21,24-26 zurück. Völker und Könige der Erde kommen ins neue Jerusalem um Gott anzubeten. Sie bringen Gott Herrlichkeit und Ehre. Die Prophetie von der Wallfahrt der Völker nach Jerusalem am Ende der Zeit findet ihre Erfüllung im himmlischen Jerusalem. Ja, die Erwartungen, die im Alten Testament geweckt wurden, werden überboten. Die Völker der Erde kommen nicht nur nach Jerusalem zum Tempel. Sondern sie selbst bilden das himmlische Jerusalem, welches die Gemeinde aus allen Völkern symbolisiert. Die Völker der Erde bringen nicht Opfer oder Erntegaben dar. Sie bringen sich selbst dar in der Verehrung Gottes. Sie alle beten Gott, von seiner Herrlichkeit umhüllt und durchdrungen, selbstvergessen und voller Freude an.

Dies ist eine grandiose Aussicht auf das ewige Leben. Lass dich von ihr bestimmen, halte die Sehnsucht darauf wach! Lass dich von der beseelten Vorfreude dazu anspornen, Gott und das Lamm schon hier anzubeten, und zwar sie alleine. Kämpfe darum, die Gemeinschaft mit ihnen höher zu bewerten als alle Schätze dieser Welt!

„Der, der dies alles bezeugt, sagt: ‚Ganz gewiss, ich komme bald!‘ Amen! Komm, Herr Jesus!“ (22,20; GNB)